



Abend-

Zeitung.

58.

Dienstag, am 9. März 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Christi Ermahnung zur Menschenliebe.
Geistliches Sonett.

Liebt eure Feinde! sprach der Herr; nicht minder
Thut allen wohl, die's übel mit euch meinen;
Zu regem Wohlthun sollt ihr euch vereinen,
Des Hasses und der Rachsucht Ueberwinder.

Dann seyd ihr Gottes, eures Vaters, Kinder;
Er läßet göttig über'm Haupt des Reinen,
Wie über Frevler seine Sonne scheinen,
Und regnen über Heilige und Sünder.

Drum sag' ich's nochmals euch, auf daß ihr's
wist:
Es kann solch' eitles Thun euch nimmer from-
men,
So ihr nur denen wohlthut, die euch lieben.

Vor allem trachtet Menschlichkeit zu üben
An Freund und Feind: so werdet ihr vollkommen,
Wie's euer Vater selbst im Himmel ist. —

Heinrich Doering.

Sonderbare Sitten der Hindus, namentlich
bei der Tafel.

Der Abt Dubois erzählt in seiner kürzlich in
englischer Sprache erschienenen Schilderung der Ei-
genthümlichkeiten, Sitten und Gebräuche der Hin-
dus, welche er während eines siebenjährigen Auf-
enthalts unter ihnen, Gelegenheit hatte, kennen zu
lernen, mehrere Eigenheiten dieses Volks, die dem
Europäer unglaublich und wenigstens komisch vor-
kommen müssen.

So wird bei ihnen Leder und jede Art Thier-
haut, die des Tygers und der Antelope. ausgenom-
men, für höchst unrein gehalten. Sie dürfen mit
ihren Händen nie die Pantoffeln und Sandalen, die
sie an den Füßen tragen, anfassen. Ein Reiter hat
immer ein Tuch bei sich, womit er Sattel, Zügel
und Steigbügel bedeckt, um jede Berührung des Le-
ders zu vermeiden. Die widerlichste europäische
Sitte in den Augen eines Hindus ist das Tragen
von Stiefeln und Handschuhen, und sie halten ei-
nen Mann für sehr ungebildet, der sich nicht vor
dem Balg eines todten Thieres scheut. Der Die-
ner, welcher Stiefeln eines Europäers reinigt, wird
aus seiner Kasse gestossen, und strenger bestraft, als
wenn er gestohlen hätte.

Ein Brahmane, der nur etwas eigen ist, hat
selbst Acht, worauf er tritt. Er muß sich waschen,
wenn er mit seinen Füßen an einen Knochen oder
zerbrochenen Topf, an Lumpen oder ein Blatt, von
dem Einer gegessen hat, anstößt. Er ist auch dar-
auf aufmerksam, wohin er sich setzt. Einige Frömm-
ler nehmen ihren Sitz allemal mit sich, und dieser
besteht alsdann in einem Tyger- oder Antelopen-
felle, das immer sorgfältig rein gehalten wird. An-
dere behelfen sich mit einer Matte, die Reichen neh-
men einen Teppich; doch kann man selbst ohne alles
auf bloßer Erde niederkauern, ohne sich zu verun-
reinigen, wenn der Boden nur erst kürzlich mit
Kuhmist abgerieben ist. Dieser wird überhaupt täg-